

CHANCE FOR KIDS: ES HILFT!

BERATUNGSSTELLEN IM RHEINLAND ENTWICKELN PASSGENAUE UND HOCHWIRKSAME HILFEN IN DER ARBEIT MIT KINDERN PSYCHISCH ERKRANKTER UND SUCHTBELASTETER ELTERN

Zahlreiche Studien belegen, dass Kinder psychisch kranker Eltern eine Hochrisikogruppe darstellen, die stark gefährdet ist, selbst eine psychische Erkrankung zu entwickeln (vgl. Lenz 2018). Dies gilt auch für Familien, in denen Eltern(teile) eine Suchterkrankung oder -belastung aufweisen. Die Erkrankungen und Belastungen der Eltern prägen das Familienklima und das Alltagsverhalten in starkem Maße und können negative und dauerhafte Spuren in der psychischen Gesundheit der Kinder hinterlassen. Bundesweit sind mindestens vier Millionen Kinder betroffen. Trotz der hohen Prävalenz ist eine bedarfsgerechte, flächendeckende und nachhaltige Versorgung der betroffenen Kinder aktuell noch nicht etabliert.

Chance for Kids

Dezidiertere Informationen zu »CfK« sowie den einzelnen »Vor-Ort-Entwicklungen« inkl. des ausführlichen Abschlussberichts zur Projektevaluation finden sich auf chance-for-kids.de oder in Artikeln in der »neuen caritas« (vgl. Förster 2017; Arnold/Förster 2020).

Hier setzt das im August 2016 initiierte und zunächst bis Ende 2021 befristete Modellprojekt »Chance for Kids« (nachstehend kurz »CfK«) an. Elf Erziehungs- und Suchtberatungsstellen, die in Bonn, Düsseldorf, Euskirchen, Köln, Leverkusen, dem Rhein-Erft-Kreis (Erfstadt und Kerpen), dem Rhein-Sieg-Kreis (Rheinbach) sowie in Wuppertal verortet sind, entwickelten überaus wirksame Angebote und Strukturen. »CfK« wird vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln koordiniert, mit Fördermitteln einer Stiftung unterstützt und zielt insbesondere auf den nachhaltigen Aufbau von Kooperationsstrukturen an den Schnittstellen der Versorgungssysteme, vor allem jedoch zwischen der Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen ab.

Dementsprechend intensivieren die eingebundenen Beratungsstellen eine arbeitsfeldübergreifende Zusammenarbeit, vernetzen sich mit anderen Diensten und Einrichtungen, sensibilisieren und qualifizieren Fachkräfte. Selbstverständlich gehören die Etablierung und Weiterentwicklung von Hilfen für die Kinder und deren Eltern zu den Aufgabenfeldern der Projektstandorte. Dabei werden die Erreichbarkeit und Versorgung betroffener Kinder verbessert, etwa indem niedrigschwellige Zugänge geschaffen und unterstützende Netzwerke generiert werden.



Jens ARNOLD
IKJ Institut für Kinder- und
Jugendhilfe gGmbH
arnold@ikj-mainz.de

ERGEBNISSE AUS DER PROJEKTEVALUATION

Die Wirkungen und Wirkfaktoren des Projekts hat begleitend in einer umfassenden Evaluationsstudie das Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz untersucht (vgl. IKJ 2020). In der längsschnittlichen Studie wurde auf den sogenannten »Capability Approach« nach Amartya Sen und Martha Nussbaum Bezug genommen. Hier stehen die im Zuge der Hilfen bei den Kindern, Eltern und Familien erreichten Veränderungen von Grundbefähigungen für ein gelingendes Leben im Fokus der Betrachtung (Otto & Ziegler 2010). Zu diesem Kontext wurden jeweils bei Beginn und am Ende der Hilfen die Fachkräfte sowie die Eltern und jungen Menschen zu ihren individuellen Sichtweisen befragt. Insgesamt wurden 245 Hilfeverläufe in den Blick genommen. Um Vergleichswerte zur Regelversorgung zu erhalten, wurde auf Daten der bundesweiten »Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung« zurückgegriffen (Arnold, Macsenaere & Hiller 2018). Zusätzlich kamen qualitative Forschungselemente zum Einsatz. Mittels Gruppendiskussionen mit relevanten Akteurinnen und Akteuren der regionalen Versorgungsnetzwerke wurden Fragestellungen zu den örtlichen Bedarfen oder der Qualität der Kooperationsstrukturen einbezogen.



Barbara FÖRSTER
DiCV Köln
barbara.foerster@caritasnet.de

Die Evaluation belegt zentrale Wirkungen des Modellprojekts und diesen zu Grunde liegende Wirkfaktoren. Die initiierten Hilfen weisen überdurchschnittlich positive Wirkungen auf, trotz im Vergleich zur Regelversorgung teils deutlich komplexeren Problemlagen der Zielgruppen. Insbesondere konnten die Bewältigungsfähigkeiten der Kinder und der Eltern gestärkt werden, so dass diese inzwischen besser mit belastenden Situationen umgehen können. Auch im Bereich des familiären Zusammenlebens sowie der Erziehungskompetenz ließen sich positive Entwicklungen nachweisen. Herausragende Wirkungen wurden in der für die Zielgruppe besonders relevanten Dimension »Schutz und Versorgung« erzielt. Dies schließt beispielsweise den Schutz vor Vernachlässigung oder Gewalt mit ein, womit eine Verminderung potenziell drohender Gefährdungsfaktoren einhergeht (Abb. 1/IKJ 2020, S. 5 ff).

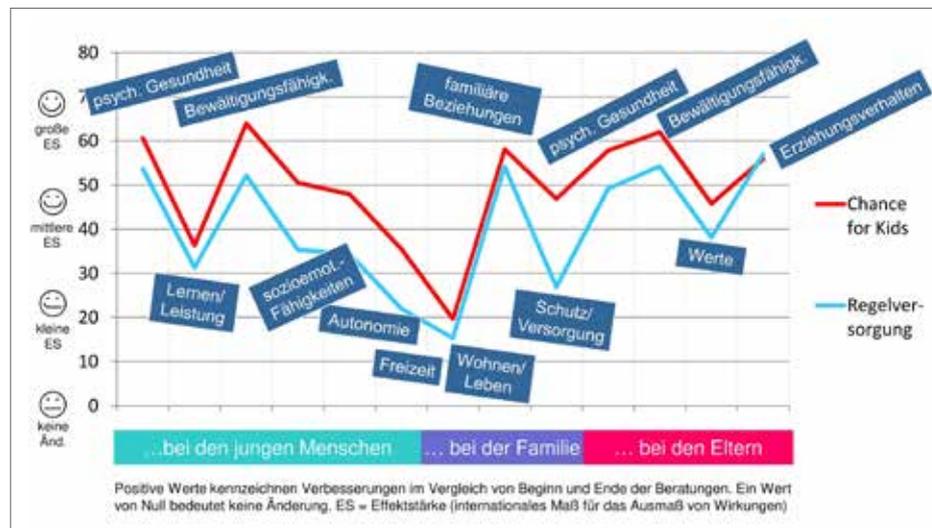
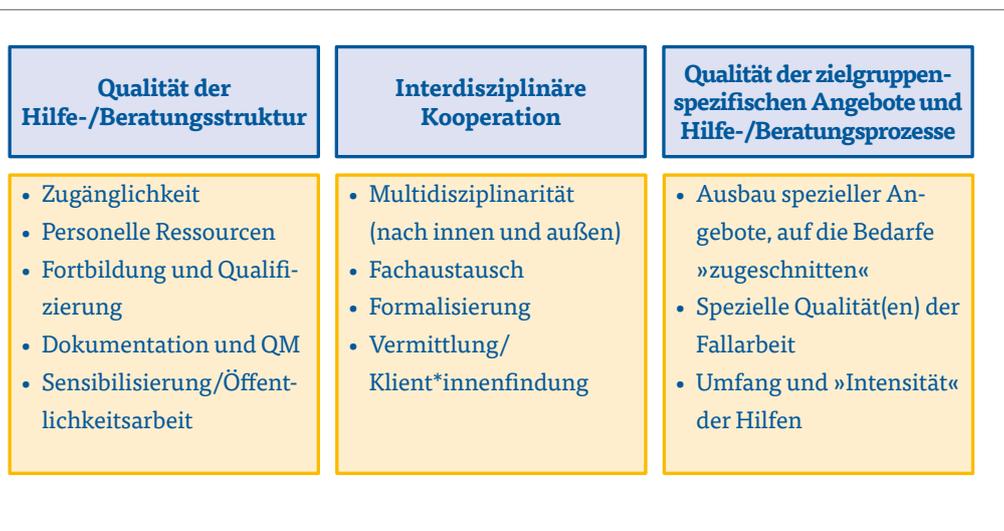


Abb. 1: Hilfebezogene Veränderungswirkungen im Vergleich

Wesentliche Grundlage der erzielten positiven Wirkungen bilden die in nachfolgender Übersicht dargestellten besonderen Struktur- und Prozessqualitäten der im Projektkontext realisierten Hilfe- und Beratungsstrukturen (Abb. 2/IKJ 2020, S. 7).



Von zentraler Bedeutsamkeit der im Zusammenspiel zu betrachtenden Faktoren ist hier die ausgeprägte inter- und multidisziplinäre Kooperation der involvierten Beratungsstellen. Intern arbeiten die Fachkräfte in multidisziplinären Teams zusammen, extern werden relevante Akteurinnen und Akteure anderer Versorgungssysteme sowohl fallbezogen, als auch fallübergreifend eingebunden.

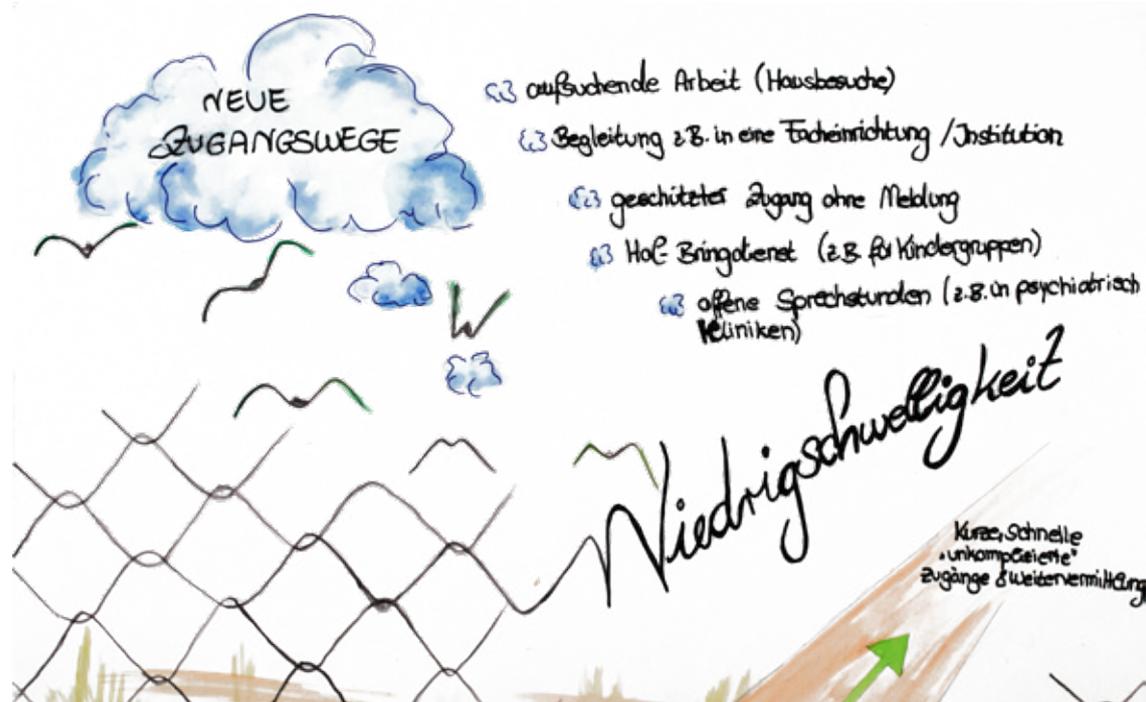
Abb. 2: Zentrale Wirkfaktoren

EINE NEUE KULTUR DES MITEINANDERS

An dieser Stelle sei auf eine Besonderheit innerhalb von »CfK« hingewiesen, die bei zahlreichen Wirkungen und Wirkfaktoren »mitschwingt«. Aufgrund der Projekteinbindung von Erziehungs-, als auch von Suchtberatungsstellen näherten sich Einrichtungen aneinander an, die zum einen dem Jugendhilfesektor und zum anderen dem Gesundheitswesen zuzuordnen sind und in der Praxis üblicherweise eher getrennt voneinander agieren. Nach Überwindung anfänglicher Herausforderungen, wie der »Bearbeitung« oftmals kooperationserschwerender Handlungsroutinen beider »Systempartner«, erkannten diese unterschiedlich strukturierten Beratungsstellen den Wert einer kooperativen Zusammenarbeit und implementierten eine »neue Kultur des Miteinanders«, aus der innovative Kooperationsformen und Vernetzungen entstanden. So arbeiten die Fachkräfte vor Ort auf Fallebene direkt zusammen oder bieten gemeinsame Gruppen für Kinder psychisch erkrankter oder suchtblasteter Eltern an.

Weitere relevante Wirkfaktoren, die innerhalb der Evaluation herauskristallisiert werden konnten, liegen in der Entwicklung passgenauer Angebote für die Zielgruppe. Mit dem Ausbau aufsuchender Arbeit direkt in der Lebenswelt der Betroffenen werden die Zugangswege opti-

Durch aufsuchende Arbeit werden die Zugangswege optimiert.



miert. Zudem kommen zugänglichkeitsfördernde offene Angebote und mobilitätsunterstützende Maßnahmen, wie Hol-, Bringdienste im ländlichen Raum zum Einsatz. Die mittels der Projektförderung in den Standorten involvierten Fachkräfte erhielten zielgruppenspezifische Fortbildungsangebote und entwickelten sich im Projektverlauf quasi zu Spezialistinnen und Spezialisten. Inzwischen geben sie ihr erlangtes Wissen, unter anderem in Kooperationsnetzwerken vor Ort, etwa an Mitarbeitende von Jugendämtern oder auf Fachtagungen weiter. Schließlich forcierte auch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit die Erfolgsgeschichte des Projekts. Nachweislich gelang es, Familien mit psychisch erkrankten oder suchtbelasteten Eltern gut zu erreichen. Die Forschungsergebnisse zeigen zudem, dass die Angebote selbst von Familien in Anspruch genommen wurden, die »klassische Regelangebote« eher nicht wahr genommen hätten.

NOCH ZU BEWÄLTIGENDE HERAUSFORDERUNGEN

Die Evaluation brachte auch einige zu meisternde zentrale Herausforderungen zu Tage. Erwähnenswert scheint hierbei die Notwendigkeit, künftig die Kooperationen mit dem Gesundheitswesen besser auszugestalten. In der nun laufenden zweiten Förderphase des Projekts gilt es deswegen, weitere »Verbündete« zu gewinnen. Auch möchten

wir bestehende Kooperationsbeziehungen durch den Abschluss formalisierter Vereinbarungen vertiefen und damit nachhaltiger implementieren. Zudem sollen die erfolgreich entwickelten (Projekt-)Strukturen, Maßnahmen und Angebote noch stärker in bereits vorhandene kommunale Strukturen eingebunden werden, um deren Wirksamkeitsradius zu erweitern und einem parallelen Nebeneinander entgegenzuwirken.

Die nach wie vor lückenhafte Versorgungslage der Zielgruppe ist in der Fachwelt zunehmend erkannt. Auch die Politik postuliert inzwischen, sowohl auf Bundes-, als auch auf Landesebene, den Handlungsbedarf zur Verbesserung der defizitären Lage (vgl. Koalitionsvertrag 2018; LVR 2020). Nun bleibt abzuwarten, wann und inwieweit es auf diesen und schließlich auf kommunaler Ebene gelingt, in absehbarer Zeit die Implementierung entsprechend »nachhaltiger« Strukturen zu ermöglichen und dauerhafte Finanzierungen zur Verfügung zu stellen. Denn nur so kann es gelingen, nachweislich erfolgreiche Entwicklungen wie die des Modellprojekts »Chance for Kids« zu verstetigen und damit dauerhaft zu installieren. Schließlich sollen vorab skizzierte Erfolge auch über das Projektende hinaus nutzbringend für die betroffenen Kinder zum Einsatz kommen. Letztlich sind mittels derart frühzeitig initiiertes sowie passgenauer zielgruppenspezifischer Hilfs- und Beratungsangebote »millionenschwere« Einsparpotenziale im Sozial- und Gesundheitssektor verbunden (Effertz 2017).



Selbst Familien, die klassische Regelangebote eher nicht wahrnehmen, wurden durch das Projekt erreicht.

LITERATUR

Arnold, J. & Förster, B. (2020): Evaluation der Wirksamkeit des Modellprojekts »Chance for Kids«: Erste Ergebnisse verweisen auf passgenaue und hochwirksame Hilfen für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern. *neue caritas*, 2020 (1), S. 20-23.

Arnold, J., Macsenaere, M. & Hiller, S. (2018): Wirksamkeit in der Erziehungsberatung. Ergebnisse der bundesweiten Studie Wir.EB. Freiburg, Lambertus.

Effertz, T. (2017): Kinder aus Suchtfamilien: die ökumenische Dimension eines kaum beachteten Problems. *Frühe Kindheit*, 17 (1), 35-42.

Förster, B.: Mit vereinten Kräften Kinder und Eltern stärken. In: *neue caritas* Heft 18/2017, S. 17-20.

IKJ: Abschlussbericht zur Evaluation der ersten Förderphase des Modellprojekts »Chance for Kids«, 2020 verfügbar unter <https://www.chance-for-kids.de>.

Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD (2018): Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Zugriff am 30.06.2020. Verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1>.

Lenz, A.: Kinder psychisch erkrankter Eltern – Belastungen, Resilienzen und Basisinterventionen. In Witte, S. (Hrsg.): *Erziehungsberatung. Standpunkte, Entwicklungen, Konzepte*. Freiburg: Lambertus Verlag, 2018, S. 159-173.

LVR (2020): LVR-Pressemeldung, 23. Juni 2020: LVR-Förderprogramm für Kinder psychisch und/oder suchtkranker Eltern startet. Zugriff am 30.06.2020. Verfügbar unter https://www.lvr.de/de/nav_main/derlvr/presse_1/pressemeldungen/press_report_239304.jsp

Otto, H.-U. & Ziegler, H. (Hrsg.): *Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.